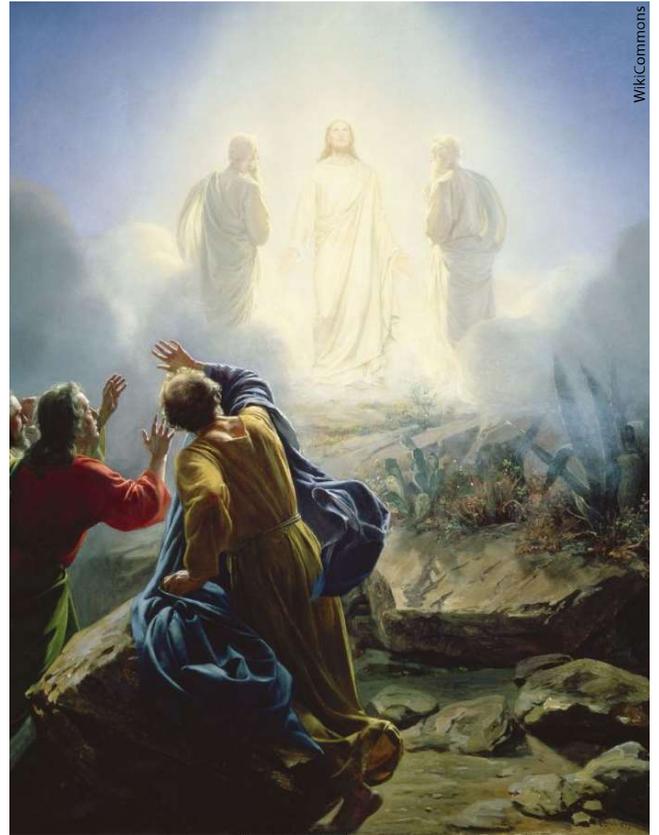


Die Erfüllung des Exodus - Teil 1

Die Botschaft vom Gottesberg

Jesu Verklärung und die Erfüllung des Exodus



Bergluft

Es war ein Privileg der besonderen Art, dass mich mein Vater Anfang der siebziger Jahre mehrfach alleine zu Bergwanderungen mitgenommen hat. Ich war damals so um die zehn Jahre alt. So haben wir zum Beispiel die Stoderzinken erwandert, wir waren im Dachsteingebiet unterwegs (zum Gletscher sind wir dann allerdings mit der Seilbahn gefahren) und auch sonst unternahmen wir noch ein paar solcher Ausflüge. In meiner oberösterreichischen Heimat gab es ja viele Ziele. Noch heute erinnere ich mich daran, wie sehr mich damals der Blick aus der Höhe und das wunderbare Panorama beeindruckt haben. Diese Ausflüge waren freilich keine Belohnung für besonders braves Verhalten, sondern sie waren medizinisch indiziert. Ich hatte damals an Asthma gelitten, und die Ausflüge in die Höhe sollten meiner Lunge guttun. Dieses Privileg, alleine mit dem Vater auf die Berge gehen zu dürfen, war also einem Mangel geschuldet, dem abgeholfen werden sollte.

Schulung auf dem Berg

Ähnlich, wenn auch in einem ganz anderen Zusammenhang, verhält es sich mit dem Privileg der drei auserwählten Jünger, die Jesus alleine mit sich auf einen hohen Berg genommen hat (vgl. Matthäus 17, 1-9). Auch für diese drei, Petrus, Johannes und Jakobus, war dieser besondere „Ausflug“ keine Belohnung für spezielle Leistungen. Vielmehr mussten gerade diese drei etwas Wichtiges lernen, was ihnen noch fehlte. Simon Petrus hatte kurz zuvor auf die Frage, für wen die Jünger - im Unterschied zu den Leuten - Jesus hielten, die an sich richtige Antwort gegeben. Petrus legte sein erstes „Messiasbekenntnis“ ab. Aus dem, was aber dann folgte, wurde deutlich, dass Petrus noch nicht verstanden hatte, worin die Messianität Jesu bestehen sollte. Als Jesus erklärt hatte, der Menschensohn (Jesus selbst hat sich nie als Messias bezeichnet) müsse vieles erleiden, am Ende sogar von den obersten Religionsbehörden verworfen und getötet werden, hat Petrus protestiert. Er hat sich Jesus

sogar entgegengestellt, sodass ihn Jesus schroff auf seinen Platz verweisen musste: „*Hinter mich...!*“ (Mt 16, 23). Petrus hatte die Vorstellung eines kriegerischen Messias, der die Feinde Israels mit dem Schwert bekämpfen würde. Er hatte noch dringenden Lernbedarf. Auch die beiden anderen, Johannes und Jakobus, hatten noch nicht wirklich verstanden, welchen Weg sie da mit Jesus eingeschlagen hatten. Wie aus einer anderen Szene hervorgeht, denken auch diese beiden noch an Ehrenposten, an Einfluss und Macht (vgl. Mt 20, 21 / Mk 10, 35-37). Jesus nimmt also jene Jünger mit auf einen hohen Berg, die noch Wichtiges zu lernen hatten. Freilich würde auch die Begebenheit am Berg nur eine Etappe auf diesem Weg sein.

Himmlisches Licht

Wenn Jesus mit den Jüngern auf einen hohen Berg steigt, ist nicht irgendein Berg gemeint. Es ist „der“ Berg, der Berg der Gottesbegegnung. Jesus steigt mit den Jüngern auf diesen Berg, um zu beten. Wir kennen die-

se Stelle gut, denn sie wird uns in der Liturgie sogar zweimal im Jahr vorgetragen. Jedes Jahr hören wir davon am zweiten Sonntag in der Fastenzeit und dann selbstverständlich am entsprechenden Festtag, dem sechsten August. Es wird uns vor Augen geführt, wie sich das Aussehen Jesu veränderte und sein Gewand leuchtend weiß wurde. Das sind Zeichen himmlischer Herrlichkeit. Und dann sind da plötzlich zwei Männer, die mit Jesus reden: Moses und Elija. Beide hatten auch ihre Gottesbegegnung am Berg. Der Gottesberg ist untrennbar mit der Heilsgeschichte verbunden. Die beiden Gestalten des Alten Bundes stehen für das Gesetz (Moses) und die Propheten (Elija). Sie sind also wesentliche Repräsentanten des Bundes, den Gott mit Israel geschlossen hat. Nun steht Jesus also in Gemeinschaft mit ihnen. So wird deutlich, dass Jesus auch in der Tradition dieser Heilsgeschichte steht - aber mit Jesus wird etwas Neues beginnen.

Ein himmlisches Gespräch

Die beiden Evangelisten Matthäus und Markus berichten nur darüber, dass Moses und Elija mit Jesus gesprochen haben. Allein im Lukasevangelium erfahren wir auch etwas über den Inhalt dieses Gesprächs: Sie *„... sprachen von seinem Ende, das er in Jerusalem erfüllen sollte.“* (Lk 9, 31). Nun scheint das eine etwas eigenartige Formulierung zu sein. Die ältere - allerdings nicht ganz richtige Übersetzung - hat diesen Vers an unser herkömmliches Verstehen angepasst. Da hatten wir gelesen, dass Moses und Elija mit Jesus über dessen Ende, das *sich* in Jerusalem erfüllen sollte, gesprochen haben, so wie sich eben ein Schicksal erfüllt. Aber in Wirklichkeit steht hier, dass Jesus dieses Ende aktiv erfüllen wird. Noch spannender wird es für uns, wenn wir sehen, welches griechische Wort in der deutschen Übersetzung mit Ende wiedergegeben wird: Es ist das Wort „Exodos“.

Die Erfüllung des Exodus

Wir kennen das Wort in seiner Grundform als „Exodus“, denn so wird ja das zweite Buch des Alten Testaments überschrieben. Exodus bedeutet auf Griechisch „Auszug“ - und wir verbinden mit diesem Wort die Geschichte des Auszugs der Hebräer aus Ägypten, ihre Wanderung durch die Wüste und schließlich den Einzug ins Gelobte Land. Die Juden haben diese Texte nie bloß als reine Geschichtserzählung verstanden, sondern immer auch als Beschreibung eines geistlichen Weges. Noch heute sagen Juden, dass sich jeder als einer sehen soll, der den Exodus mitvollziehen muss. Deshalb sprechen Moses und Elija mit Jesus auch über „seinen Exodus“, den er in Jerusalem vollenden wird. Für uns kann dadurch deutlich werden, dass diese Geschichte Israels noch immer Bedeutung hat und auch für die Menschen des Neuen Bundes Gültigkeit besitzt. Auch wir dürfen uns als solche sehen, die diesen Weg zu gehen haben. Jeder muss „seinen Exodus“ gehen, seinen geistlichen Weg des Lernens, Wachsens und Reifens. Jeder hat einen Ort, von dem er ausgehen muss, einen Ort, den man sich nicht ausgesucht hat, jeder hat ein Ziel - für uns sind es die Wohnungen im Haus des Vaters, von denen Jesus gesprochen hat (vgl. Joh 14, 2).

Dieser ist mein geliebter Sohn

Alle drei Evangelisten, die uns die Szene der Verklärung überliefern, schildern auch, wie Petrus vorschlägt, drei Hütten zu bauen, eine für Jesus, eine für Moses und eine für Elija. Es sind nicht irgendwelche Hütten gemeint, sondern solche, die dem Lehrer zustehen. Petrus drückt also aus, dass er alle drei als Lehrautoritäten anerkennt. Moses, der in der Mitte genannt wird, ist für Petrus immer noch die wichtigste Autorität. Doch dann kommt plötzlich die Stimme aus der Wolke, jener Wolke, die die Präsenz Gottes verdeutlicht. Diese Stimme verweist nun nur noch auf Jesus:

„Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen gefunden habe, auf ihn sollt ihr hören.“ (Mt 17, 8), und als die Jünger aufblicken, sehen sie nur noch Jesus. Jesus sollen sie folgen, er ist der Messias, mit ihm wird das Reich Gottes seinen Anfang nehmen.

Der Bund Gottes mit den Menschen

Schon bald nachdem die junge Kirche entstanden war und sich immer mehr Menschen aus den Völkern, also den Heiden, angeschlossen hatten, tauchte die Frage auf, wie diese denn nun mit dem Gesetz des Mose umgehen sollten und welche Bedeutung es für sie hat. Mehr noch war da die Frage, ob nicht mit Jesus etwas radikal Neues begonnen hat, sodass man auf das Zeugnis der Heilsgeschichte des „Alten“ Bundes verzichten könne. Doch die Kirche hat immer daran festgehalten, dass die ganze Geschichte seit Abraham auch für die Menschen, die im Neuen Bund auf den Weg gerufen wurden, ihre Bedeutung behält. Ohne diese Geschichte Gottes mit den Menschen zu verstehen, werden wir auch die Botschaft Jesu und sein Erlösungshandeln nicht wirklich verstehen können. Jesus hat den ersten Bund nicht aufgehoben, sondern darin zu einer neuen Fülle geführt, dass nun auch die Menschen aus allen Völkern in diesen Bund mit Gott aufgenommen werden. Paulus beschreibt es so, dass der unedle Zweig in den edlen Baum eingepflanzt wurde. Jesus erfüllt den Exodus, er wird für uns zum Erlöser, den uns Gott als Vater offenbart, dessen Wille es ist, dass seine Geschöpfe zur Vollendung gelangen. Indem auch wir lernen, den „Weg des Exodus“ als geistlichen Weg zu gehen, indem wir Jesus folgen und uns von ihm zur Fülle führen lassen, entdecken wir, dass Gott uns durch alle Bedrängnisse, die wir in der Welt erfahren, doch einen Heilsweg führt, der jeden ins „Gelobte Land“, in seine eigene Wohnung im Haus des Vaters bringen wird. *P. Clemens*